



# REGION

BASEL-STADT, BASELSTADT, BASELSTADT, SCHWARZBUBENLAND



Patron Raphael Wyniger  
erweitert das Basler  
Hotel Teufelhof.

Basel-Stadt 21

## Den Anschluss verloren

**Kahlschlag** Die meisten Telefonkabinen in Stadt und vor allem Land werden verschwinden

VON BENJAMIN ROSCH

«Die Zürcher Fans treffen sich nach dem Match in der Telefonkabine vor dem Stadion», lautete einmal die legendäre Ansage eines provokanten Stadionspeakers im Joggeli. Während früher viele von ihnen einen Lebensmittelpunkt darstellten, fristen heute nur noch einige wenige Telefonzellen ein Randdasein als Treffpunkt. Jene tempelartig assortierten Kabäuschen am Barfüsserplatz etwa. Dort verabreden sich auch jene Menschen noch, die nie eine Telefonkarte in ihrem Portemonnaie mitgeschleift, nie die vergilbten Seiten der Telefonbücher nach kuriosen Namen durchforstet und nie den abgestandenen Zigarettenrauch hunderter Vorbenutzer inhaliert haben.

Trotz Display, Euro-Münzschlitz und Liftmusik beim Betreten der kleinen Zellen: Telefonkabinen sind bauliche Überbleibsel einer anderen Zeit des Service public. Das sieht auch der Bundesrat so: Noch bis zum Ende dieses Jahres gehören Publifone, wie sie eigentlich heissen, zur Grundversorgung. Danach wird Konzessionsträgerin Swisscom in Absprache mit den Gemeinden frei verfügen, welche Zellen auch noch in Zukunft unterhalten werden. Viele dürften es nicht mehr sein, das zeigt sich schon jetzt. «Publifone werden heute kaum mehr genutzt, da fast alle ein Handy besitzen. Von 2004 bis 2016 ist die Anzahl Gespräche um 95 Prozent zurückgegangen»

**«Von 2004 bis 2016 ist die Anzahl Gespräche mit Publifonen um 95 Prozent zurückgegangen.»**

Sabrina Hubacher  
Sprecherin Swisscom

gen», sagt Swisscom-Sprecherin Sabrina Hubacher. Alleine in den Kabinen aus der Grundversorgung waren es im vergangenen Jahr minus 30 Prozent. Weltweit verdrängt die Mobiltelefonie die halböffentlichen Sprechmaschinen. «Damit werden Ersatzteile rarer und der Unterhalt teurer - für eine Dienstleistung, die kaum mehr nachgefragt wird», sagt Hubacher. Schon jetzt gibt es in der Schweiz Orte, an denen die Hörer häufiger genutzt denn für ein Gespräch genutzt



Handys haben Telefonkabinen längst abgehängt.

KENNETH NARS

werden. Gerade einmal 15 Prozent der Publifone lohnen sich für die Swisscom finanziell. Insgesamt besitzt das Kommunikationsunternehmen noch 3553 davon, in den Spitzenjahren 1997 und 1998 waren es dagegen über 13 000.

Den grössten Teil stellen inzwischen jene Apparate, die noch durch die geltende Grundversorgung am Leben erhalten werden. Fällt diese weg, bedeutet dies vielerorts das Verschwinden der Kabinen: «Swisscom wird den Restbestand weiter reduzieren», kündigt Konzernsprecherin Hubacher an. Bislang hatte jede Gemeinde Anspruch auf einen öffentlichen Anschluss, auch wenn manche von diesem Recht explizit nicht Gebrauch machen wollten: «Lehnt eine Gemeinde das Gesuch der Swisscom ab, so bleibt das entsprechende Publifon selbstverständlich bestehen und wird von Swisscom weiterhin betrieben», heisst es. Zur Rentabilität einzelner Standorte will die Swisscom keine Angaben machen.

### Einsamkeit im Leimental

Speziell auf dem Land droht damit der Kahlschlag. Nur gerade sechs Standorte bewirtschaftet die Swisscom aus freien Stücken: zwei in Sisach am Bahnhof, zwei in Birsfelden, je einen in Muttenz und Laufen. Weitere 68 öffentliche Telefone von Aesch bis Zwingen gehören zum Inventar der Grundversorgung. Das einsamste Telefon des Baselbiets steht in Burg im Leimental. In der Stadt ist es der Anschluss Nummer 061 73116 98, welcher kaum je benutzt wird: Neben dem Milchhäuschen, am Badweg 2, verkümmert die Telefonzelle.

Dennoch: In der Stadt sieht das Bild etwas anders aus. Die Basler scheinen an ihren Apparaten zu hängen. Lange Zeit standen hier gar mehr Telefonkabinen als in Zürich. 64 Anlagen konnten sich bislang behaupten, ohne der Pflicht des Service public unterworfen zu sein. Sie sind also nicht unmittelbar von einer baldigen Entfernung bedroht. Die meisten dieser Kabinen stehen in der Innenstadt: am Marktplatz, am Barfüsserplatz, am Bahnhof SBB. Auch jene Kabinen, die für den träfen Kommentar des Stadionspeakers während eines FCB-Matches erhalten mussten, dürfen sich Chancen auf einen Verbleib ausrechnen.

### IWB

## Strom wird in Basel auch 2018 teurer

Für Kunden der Industriellen Werke Basel (IWB) wird der Strom im kommenden Jahr erneut teurer. Die IWB erhöhen die Stromtarife gemäss aktueller Kalkulation um durchschnittlich 4,2 Prozent. Die Basler Regierung hat die Änderung des Gebührentarifs der IWB gestern genehmigt, wie sie mitteilt. Für Haushaltskunden entstehen nach Angaben der IWB je nach Stromverbrauch jährliche Mehrkosten von 20 bis 50 Franken. Industrie- und Gewerbekunden bezahlen rund 4,5 Prozent mehr.

In der Kalkulation sind gemäss IWB-Mitteilung auch die höheren Abgaben zur kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) berücksichtigt, die aufgrund der vom Volk angenommenen Energiestrategie 2050 per 2018 schweizweit gelten. Zudem werden die Netztarife ausgeglichen, die in jüngster Vergangenheit nicht kostendeckend gewesen seien. Auf bestehendem Niveau gehalten werden die Energiekosten.

Wie bereits im Vorjahr trügen hohe Investitionen ihren Teil zum Anstieg der Netzkosten bei: Die IWB würden jährlich rund 50 Millionen Franken in den Ersatz und die Zukunftsfähigkeit ihres Stromnetzes investieren.

Um einen noch stärkeren Anstieg der Stromkosten zu verhindern, ergreife das dem Kanton Basel-Stadt gehörende Unternehmen zudem erneut Massnahmen. Diese entlasten laut Mitteilung die Tarifkunden um insgesamt 7,4 Millionen Franken. Einerseits verwendeten die IWB Rückstellungen, andererseits machten sie keine Kosten geltend, die regulatorisch zulässig wären. (SDA/BZ)

### KV Basel

## Neue Schulleiterin soll Ruhe bringen

Die Handelsschule des KV Basel erhält eine neue Schulleiterin. Gewählt wurde Claudia Strehl, die heute als Rektorin am Bildungszentrum kvBL Reinach tätig ist. Sie wird das Amt im August antreten und damit Marianne Schneider ablösen. Die heutige Schulleiterin und das KV Basel waren vor gut einem halben Jahr in die Schlagzeilen geraten, nachdem sich Lehrer mehrfach über ihren Führungsstil beklagt hatten. Zuletzt intervenierten auch die Kantonsbehörden und die Politik. (BZ)

## CVP ärgert sich über schwarzes Schaf

**AHV-Reform** Gegner haben ihre Kampagne gestartet. Mit-tendrin war Walter Jermann - obwohl seine CVP für die Vorlage kämpft.

VON DANIEL BALLMER

«Das ist schon sehr speziell», entfährt es Parteipräsidentin Brigitte Müller-Kaderli. Die Spitze der Baselbieter CVP ist erstaunt. Und verärgert. An vorderster Front kämpfen die Christdemokraten gemeinsam mit Links-Grün für die Altersreform 2020, über welche die Schweiz am 24. September abstimmt. Für die CVP ist es eines der zentralen Themen in dieser Legislatur. Und nun muss sie zur Kenntnis nehmen, dass sich einer der ihren mit einem prominenten Auftritt

gegen die Vorlage einsetzt. Walter Jermann ist sich bewusst, dass er damit in ein Wespennest sticht. «Das löst sicher Reaktionen aus», sagt der alt Nationalrat, «aber das ertrage ich.» Meist sei er ja ganz auf Linie der CVP. «Es gibt aber Punkte, mit denen ich nicht einverstanden bin.» Und so hat Jermann gestern im Rahmen des Gegenkomitees mit Vertretern von FDP und SVP sowie des Arbeitgeberverbands Basel, des Basler Gewerbeverbands und der Baselbieter Wirtschaftskammer vor den Medien den Nein-Abstimmungskampf eröffnet.

### «Brandbeschleuniger»

Für die Gegner ist die Vorlage eine «Scheinreform». Es blieben nicht nur die strukturellen Probleme der Altersvorsorge ungelöst. Die AHV werde sogar noch ausgebaut, was zu einem noch grösseren Finanzloch führe. Barbara

Gutzwiller sprach von einem «Brandbeschleuniger». Im Auge hatte die Direktorin des Arbeitgeberverbands Basel vorab den AHV-Zuschlag von 70 Franken und die höheren Ehepaar-Renten. Der Zuschlag soll einen Teil der Renteneinbussen ausgleichen, die durch die Senkung des Mindestumwandlungssatzes in der 2. Säule entstehen. Dieser Leistungsausbau sei ab 2030 nicht mehr finanziert, warnen die Gegner. Danach explodierte der Finanzbedarf förmlich, weil die geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge in Pension gingen.

Von einem «ungedeckten Check für die Jungen» sprach David Pavlu von den Basler Jungfreisinnigen. Und die Baselbieter SVP-Nationalrätin Sandra Sollberger betonte den drohenden administrativen Mehraufwand für die Unternehmen. CVP-Mann Jermann wiederum sprach von einer Zweiklassen-AHV, bei der nur

Neurentner profitierten. Bisherige dagegen müssten den Ausbau mitfinanzieren.

Es ist nicht das erste Mal, dass Jermann offen gegen die CVP auftritt. 2011 schrammte er gar an einem Parteiausschluss vorbei, nachdem er im Ständeratswahlkampf Caspar Baader von der SVP statt CVP-Kandidatin Elisabeth Schneider-Schneiter unterstützt hatte. Dass er nun erneut quer schlägt, erstaunt Parteipräsidentin Müller-Kaderli; «ansonsten ist er in der Partei ja kaum mehr präsent». Die CVP habe an ihrem Parteitag einstimmig die Ja-Parole beschlossen. «Das sollte auch Jermann klar sein.»

Nationalrätin Schneider-Schneiter findet es schade, dass Jermann nicht am Parteitag war. Dort hätte man seine Haltung diskutieren können. Jermann aber ist und bleibt von seiner Haltung überzeugt. «Und da frage ich die Partei auch nicht, ob ich sie vertreten darf.»

INSERAT

**Dior**

**Ramstein Optik**

In Basel beim Marktplatz  
www.ramstein-optik.ch